

Ablegestange erhöht und die Zeit für das Ablegen der Matrizen um ein Drittel verringert mit der Folge einer Verminderung der Wartezeit beim Magazinwechsel. Die »Intertype«, die sich inzwischen auch in Deutschland gut eingeführt hat, vertritt in ihren Konstruktionsbesonderheiten den Grundsatz »Norm gegenüber Type« und will die komplizierte Arbeit des Maschinensetzers nach diesem Grundsatz umstellen, indem sie ihm alle Vereinfachungen für Schrift-, Format- und Regelwechsel zugänglich zu machen sucht. Dieses Konkurrenzunternehmen der Mergenthaler Gesellschaft verfügt jetzt in Berlin über eine eigene Matrizenfabrik, Reparaturwerkstatt und Ersatzteilelager.

Das Schicksal der »Standard Compositor«-Setzgießmaschine (s. Bbl. 1928, Nr. 204) hat sich nach dem Fachblatt »Der Graphische Betrieb« nun dahin entschieden, daß die Maschine nicht gebaut wird und aus dem Wettbewerb ausscheidet. »Es ist tief bedauerlich«, so schließt der Bericht, »daß diese technisch vollkommene und leistungsfähige Maschine wegen Kapitalmangel der Buchdruckerwelt entzogen wird«. Nach dem Gewährsmann eines anderen Fachblattes (Technische Mitteilungen der Maschinensetzer-Zentralkommission, Januar 1929) soll indes nicht die Finanzierungsfrage für das Schicksal der »Standard Compositor« ausschlaggebend gewesen sein, sondern, im Sinne unserer Mitteilung in unserer vorigen Rundschau, das Konstruktionsprinzip des Ablegesystems.

Die Versuche, die mechanische Satzherstellung auf ein neues Prinzip zu stellen, um in der Art des Schreibmaschinenschreibens Buchstaben für Buchstaben durch Umdruck oder photographisches Kopieren zu für die Formenbildung weiter übertragbaren Zeilen zusammenzufügen, haben bisher zu keinem praktischen Ergebnis geführt, da in keinem Falle die mikrometrische Genauigkeit der Übertragung und die Lösung der Frage des Ausschließens und der Korrektur nachgewiesen werden konnte. In dieser Beziehung entsprechen aber die von Matrizenatz gegossenen Stückzeilen allen Anforderungen, da sie sich ebensogut für den direkten Druck in der Maschine wie als Ausgangsmaterial für die Stereotypie und den Umdruck eignen, also sowohl für die Herstellung von Formen für Hochdruck wie für Flach-, Offset- und Tiefdruck.

Gegenüber der fortschreitenden Einführung der Setzmaschinen ist bemerkenswert, daß in Deutschland immer noch die Hälfte des gelernten Buchdruckerpersonals im Handsatz tätig ist, und daß die Zahl der Druckereiarbeiter an sich ständig zunimmt. Also auch in Bezug auf die Beschäftigung von Menschen wirkt die Verbesserung und Verbreitung der Maschinensetzerie nicht revolutionierend.

Bemerkenswert ist auch die Regsamkeit des Schriftgießereigewerbes, das sich nach wie vor in der Schöpfung neuer Schriftschnitte mit Qualitätsleistungen erfolgreich betätigt. Die von den Sparformen der Architektur in die Typographie eingedrungene »neue Sachlichkeit«, die den Formenschatz des Schriftbildes unter Bevorzugung der Steinschrift-Antiqua (Grottesk) einschränken wollte, hat inzwischen auch Wasser in ihren brausenden Wein gießen und sich auf den berechtigten Kern ihrer Bestrebungen bekennen müssen. Die Mannigfaltigkeit des Bedarfs sichert auch in diesem Falle der Mannigfaltigkeit im Ausdruck das Recht und damit eine kunstgewerbliche Überlieferung, aus der immer wieder für den Gegenwartbedarf geschöpft werden kann. Ein Vertreter der historischen Richtung, Rudolf Engel-Hardt, hat jüngst in der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker Beispiele für die gute Übereinstimmung zwischen Stilcharakter und Ausdruckswert der Schrift und dem Inhalt der Zeilen zusammengestellt, von denen wir hier eine Probe geben.

## DIE BAUKUNST DER ANTIKE

Ratio-Gatein. D. Stempel A.-G.

## Die Klöster des Mittelalters

Deutschmeister. Ludwig Wagner A.-G.

## Altdeutsche Bauernschwänke

Schwabacher. Benjamin Krebs Nachf.

## Geschichte der Renaissance in Italien

Walbaum-Antiqua. H. Berthold A.-G.

## Rheinische Sagen und Märchen

Luther'sche Fraktur. D. Stempel A.-G.

## Das Rokoko Ludwigs des Fünfzehnten

Wieland. J. G. Schelter & Giesecke.

»Jede Schrift spricht ihre eigene Sprache. Und dieser spezifische Ausdruck verdichtet sich bei manchen Schriften bis zu einer Eindringlichkeit, daß der mit sicherem Empfinden Begabte oft das bestimmte Gefühl hat: diese und keine andere Schrift paßt gerade für diese oder jene Veröffentlichung.« Darin befindet sich der angezogene Fachmann durchaus im Recht, der auch grundsätzlich die Überzeugung vertritt, daß die Steinschrift die Characterschriften nicht wird verdrängen können.

Für den Wertdruck werden nach wie vor gute historische Schriften durch Neuschnitt wieder belebt. So brachte die D. Stempel A.G. in Frankfurt a. M. jüngst einen Neuschnitt der aus der Blütezeit des Frakturstiles stammenden Luther Fraktur (s. Probe) und aus neuerer Zeit, Ende des 18. Jahrhunderts, der Unger-Fraktur. Von der Firma Benjamin Krebs Nachf. in Frankfurt am Main wurden die Didot-Antiqua und die Riedinger-Mediaeval neu herausgebracht. Die Schriftgießerei von Gebr. Klingspor in Offenbach am Main hat eine neue, von Prof. Walter Tiemann entworfene Fraktur herausgebracht, die den Namen Kleist-Fraktur trägt und mit hervorstechender Eigenart Würde und Bornehmheit in der Bildwirkung vereinigt. Auch der gotische Schriftcharakter kann sich für bestimmte Aufgaben, vor allem für Reklamezwecke, durchaus noch behaupten, wie die Wiennd-Gotisch ergibt, die Prof. Heinrich Wiennd für die Schriftguß A.-G. vorm. Brüder Butter in Dresden-N. gezeichnet hat. Ihre Formen gehen auf die Textur des fünfzehnten Jahrhunderts zurück, wie wir sie aus den Gutenbergischen Bibelgedrucken kennen. Für die Reklame bestimmt ist auch die Mediaeval-Kursiv »Abstrak« der Schriftgießerei von Stempel, die durch die senkrechte Spaltung des Bildes zu einer originellen Zierschrift wurde. Der Entwurf stammt von dem Berliner Graphiker Herbert Thannhäuser. Dieselbe Gießerei hat die Schriftensfamilie ihrer Ratio-Patein (s. Probe) durch die Herausgabe eines fetten Schnittes erweitert, der von Prof. F. W. Kleukens in Darmstadt gezeichnet wurde, und weiter eine elegante Antiqua-Reklameschrift nach dem Entwurf von W. Schwerdner in Berlin herausgebracht.

Für die Herstellung großer Plakattypen, die bisher in der Regel in Holz geschnitten wurden, hat die Schriftgießerei von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig ein neues Material eingeführt, das sie »Albastrolith« benennt. Dieses Material, eine Art Kunstharz, soll bedeutend widerstandsfähiger als Holz sein. Da Albastrolith die Farbe vorzüglich annimmt, so wird ein fatter, fleckenloser Abdruck auch bei großen Auflagen erzielt. Dazu kommt, daß das Material wasserbeständig ist, so daß es sich weder in feuchten Räumen noch in der Druckform verzieht und ohne Schaden mit den gebräuchlichen Waschmitteln gereinigt werden kann.

Für Druckereien, die sich ihr Linienmaterial selbst herstellen, ist die Bleilinieneinrichtung der Fa. Klistermann & Co. in Berlin N. 20 bestimmt, die aus einem Gießinstrument, Ziehbank, Längensäge und Bestoßbank für Gehrungen besteht.

**Druckherstellung.** Wenn man den Blockdruck von geschnittenen Holztafeln, der in China schon 500 Jahre vor Gutenberg angewandt wurde, ansieht, so hat der Buchdruck (Hochdruck) schon das ehrwürdige Alter von rund 1000 Jahren erreicht. Da seine technische Bedeutung bisher weder vom Steindruck noch von den modernen Verfahren des Offset- und Tiefdrucks ernsthaft angefochten worden ist, so erscheint seine weitere Lebensdauer unbegrenzt. Offset- wie Tiefdruck setzen für gute Leistungen nicht nur besondere Farben, sondern auch Qualitätspapier von besonderer Herstellung voraus, während der Hochdruck sich durch eine vollkommene Anspruchslosigkeit in dieser Beziehung auszeichnet. Selbst mit dem Verdrück minderwertigen Materials können bei ihm noch gute Leistungen erzielt werden, da die Schärfe des Abdrucks die Mängel ausgleicht. Dazu kommt der große Vorteil der Handhabung gesetzter und gegossener Formen. Aus den Satzformen der Flachdruckschnellpressen kann jeder einzelne Buchstabe während des Drucks ausgewechselt und bei Rotationsmaschinen jede einzelne Platte korrigiert oder umgetauscht werden. Was für den Buchdruck verbesserungsfähig bleibt, ist vor allem die Zurichtung, die namentlich für den Bilderdruck eine große Rolle spielt. Zu den Verfahren, die Zurichtung zu vereinfachen, ist eine aus Holland kommende Kraftzurichtung getreten, deren Grundlage ein gummiertes Papier bildet, auf dem Klischeeabzüge mit einer besonderen Farbe gemacht werden. Diese Abzüge werden mit einem besonderen Puder eingestäubt, zwischen feuchten Bogen übereinandergelegt und in einer einfachen Presse zusammengepreßt, wodurch sich Puder und Farbe zu einer festen, jedoch geschmeidigen Masse verbinden. Das Ergebnis ist ein Relief mit feinsten Tonübergängen, das auch hohen Auflagen standhalten